

stücke, Wegekehren usw. geeignete Stellen sind, um mit einigen Pfirsichen und Quitten wieder etwas Farbe und Kontur in die monotonen Rebflächen zu bringen („Hilfe“), ist den einzelnen Weingärtnern nach Durchführung der Umstellungen ausdrücklich verboten, in ihren zugeteilten Stücken irgendwelche Bäume und Sträucher zu pflanzen oder zu dulden. Aber warum in aller Welt soll denn nicht einmal ein Weingärtner in genügendem Abstand vom Nachbarn und wenn er für sich eine geringe Arbeitserschwerung in Kauf nehmen will, einen Pfirsich oder eine Quitte im Weinberg haben? Offenbart sich in solchen Bestimmungen nicht ein erschreckender Dirigismus, der im „Kollektiv“ jede mögliche und wünschenswerte persönliche Note unterdrückt...

Sie halten es für selbstverständlich, daß die „Zeugen der Vergangenheit“ bei den Rebflurbereinigungen erhalten werden. Ich habe es noch nie erlebt, daß das tatsächlich geschehen ist; soeben erst wurde bei der Rebflurbereinigung Brackenheim eine am Rande des Bereinigungsgebiets stehende steinerne Abstellbank trotz aller Zusicherungen wieder von den Baggern umgelegt. So sieht die Wirklichkeit aus.

Wenn Sie in Ihren Ausführungen zur Weinbergflora entrüstet schreiben: „Wir sind doch keine Barbaren“, so anerkenne ich dies für Sie selbst und viele Weingärtner durchaus; aber ganz wird man das Wort, wenn es schon

gefallen ist, bei den Rebflurbereinigungen nicht entbehren können. Das Wort „Barbar“ erhielt seine heutige Bedeutung, als unsere Vorfahren in die römische Hochkultur einbrachen und dort ohne Not und im Unverstand alles kurz und klein schlugen. Die totale, rücksichtslose, letztlich primitive Landschaftszerstörung durch die Bagger ist – soweit sie die wirtschaftliche Notwendigkeit überschreitet – „barbarisch.“

Am Schluß Ihrer Stellungnahme schlagen Sie eine „Synthese zwischen den Notwendigkeiten der Neuzeit und dem Anliegen“, sagen wir, des Natur- und Landschaftsschutzes vor, die sich „bei gutem Willen allerseits“ verwirklichen ließe. Aus Ihrem Munde bedeutet dieser Vorschlag viel. Im Grunde entspricht er ja durchaus meinen eigenen Ausführungen, wenn wir auch über Einzelheiten verschiedener Meinung sein dürften.

Eine wirkliche „Synthese“ entsteht aber durch Vereinigung zweier zunächst gegensätzlicher Standpunkte zu etwas Neuem. Alle Freunde unseres Weinlandes werden Ihnen, sehr verehrter Herr Haag, herzlich dankbar sein, wenn gerade Sie sich dafür einsetzen wollen, daß bei den Rebflurbereinigungen auch die Landschaft im Sinne Ihrer „Synthese“ berücksichtigt wird.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Otto Linck

Schillerpreis der Stadt Marbach

an Georg Wagner und Adolf Koch

Mit dem Schillerpreis, den die Stadt Marbach am Neckar seit 1959 alle zwei Jahre auf Grund eines landeskundlichen oder landesgeschichtlichen Werks verleiht, sind am 10. November 1965 Georg Wagner und Adolf Koch geehrt worden. Entscheidend war dabei der 1961 von der Landesbildstelle herausgebrachte Band: Raumbilder zur Erd- und Landschaftsgeschichte Südwestdeutschlands. Er bringt die farbigen Tafeln, die Wagner und Koch für den „landschaftsmorphologischen Saal“ des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart, Schloß Rosenstein, erarbeitet haben. Professor Dr. Georg Wagner, geboren 1885, hat in 300 Veröffentlichungen und in zahlreichen Vorträgen und vor allem Vorlesungen vor seinen Studenten in Tübingen die Entstehung unserer Landschaft lebendig werden lassen; seine Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte Süddeutschlands (1. Auf-

lage 1931) ist in bestem Sinn eine Geologie für jedermann. Der durch den Schillerpreis ausgezeichnete Tafelband von 1961 bekrönt die Zusammenarbeit zwischen Georg Wagner und Adolf Koch. Auch dieser ist aus dem Lehrerstand emporgewachsen und gehört nun dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart an. Seine Kenntnisse und sein großes Geschick in der raumbildlichen Darstellung erfüllen schon jetzt gewisse Aufgaben für die künftige Schausammlung der heute noch durch die Kriegsfolgen benachteiligten Abteilung für Geologie, Paläontologie und Mineralogie des Stuttgarter Museums. Adolf Koch hat seinen Arbeitssitz in Friedrichshafen-Fischbach beibehalten. Wir stellen diesen Autor vor mit einer Skizze und mit einem Gedicht, die beide Seite 49 abgedruckt sind und echte Bodensee-Stimmung im Beschauer und Leser wecken.